Abend-Ausgabe. Nr. 42. Berlin, Mittwoch, den 25. Januar 1893.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig, mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfennig berechnet.

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königgräßer Straße Nr. 15, und die bekannten Spediteure. Inseratenen-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Nettezeile 40 Pfennig.

Abend-Ausgabe. Nr. 42. Berlin, Mittwoch, den 25. Januar 1893.

Für die Monate Februar und März

beträgt der Bezugspreis für die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung" für Berlin 5 Mk., mit Botenlohn 5,65 Mk., für das deutsche Reich und Oesterreich 6 Mk. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen entgegen.

Nach Ablauf des ersten Monats im Vierteljahr werden stets Bestellungen auf zwei Monate, nach Ablauf des zweiten Monats im Vierteljahr Bestellungen auf einen Monat angenommen.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Wien, 24. Januar. (W. T. B.) Der König und die Königin von Württemberg, sowie die Prinzen Friedrich und Albrecht zu Schaumburg-Lippe sind heute Abend 10½ Uhr nach Nachen abgereist, um dem Vater der Königin, dem Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe einen Besuch abzustatten. Der Kaiser, welcher den erlauchten Gästen bis zum Bahnhofe das Geleite gab, verabschiedete sich von denselben auf das herzlichste. Die Monarchen umarmten und küßten einander zweimal und der Kaiser küßte der Königin die Hand.

Wien, 24. Januar. (W. T. B.) Professor Otto Kahler ist heute Abend gestorben.

Salzburg, 24. Januar. (W. T. B.) Der Herzog und die Herzogin Albrecht von Württemberg sind heute Abend hier eingetroffen.

Prag, 24. Januar. (W. T. B.) Nach hier eingegangenen Privatmeldungen sind aus dem Schachte „Fortschritt" bei Dux 40 Bergarbeiter theils todt, theils schwerverwundet herausbefördert worden. Zu den eigentlichen Explosions-Stellen konnte man noch nicht vordringen.

Paris, 24. Januar. (W. T. B.) Wie aus Villefranche gemeldet wird, liegt in dem dortigen Hafen ein Divisionsgeschwader geschlossen; man nimmt an, daß dasselbe nach Marello in See gehen wird; jedoch ist Zuverlässiges nicht bekannt.

Paris, 24. Januar. (W. T. B.) Wie aus Madrid gemeldet wird, verlautet daselbst, daß die spanische Regierung beschlossen habe, in der marokkanischen Frage in vollständigem Einvernehmen mit Frankreich vorzugehen. — Der englische Spezialgesandte Sir West Ridgeway ist hier eingetroffen.

Paris, 25. Januar. (D. B. H.) Déroulède kündigt an, er werde, falls die Untersuchung gegen einzelne der in der Panama-Angelegenheit Beschuldigten niedergeschlagen würde, der Kammer neue Enthüllungen machen und die Wiederaufnahme des Strafverfahrens erzwingen. — Sämmtliche Zeitungs-Direkteren beschlossen, der Verladung der Panama-Kommission keine Folge zu leisten, sowie jede Aussage abzulehnen. — Eine neue Untersuchung ist gegen Sans Leroy wegen Betruges und Vertrauensmißbrauchs eingeleitet.

Paris, 25. Januar. (W. T. B.) Der „Siècle" nimmt von dem hier verbreiteten Gerücht Notiz, daß der Verhaftsbefehl von Lesseps, Barbenz, in seinem heutigen Pleidoyer sensationelle Mittheilungen machen werde.

Paris, 25. Januar. (D. B. H.) Gerüchtweise verlautet, Andrieux sei gestern spät Abends überfallen und es sei mit einem Revolver ein Mordversuch auf ihn gemacht worden.

London, 25. Januar. (D. B. H.) Wie es heißt, befahl der Kriegsminister, sämmtliche von Indien sich unterwegs befindliche Truppen sofort in Port Said für Egypten auszuschiffen. Die nach Indien unterwegs befindlichen seien gleichfalls nach Egypten abbordert sein.

London, 24. Januar. (W. T. B.) Das „Reutersche Bureau" erfährt aus Fez: Derjenige de Pouvbieu sei am 17. d. von dort abgereist. Wie verlautet, habe er dies Mission, den Streitfall zwischen England und Marokko, betreffend die Gewährung des englischen Unterthanen Trimbold zu regeln, erfolgreich ausgeführt. Marokko werde eine Entschädigung von 5000 Dollars zahlen.

Rom, 24. Januar. (W. T. B.) Wie verlautet, hätte der Präsident des Senates in einem Schreiben an Menabrea erklärt, daß er sein korrektes Verhalten vollständig auseinanderlege und keines der Dokumente, die Menabrea ihm zur Verfügung gestellt habe, drucken wolle. Das Wort Menabreas genüge, um jede derartige Anklage gegen seine Person, wie jene des Grafen Lamberg, hinfällig zu machen.

Rom, 24. Januar. (W. T. B.) Der „Tribuna" infolge erklärte der ehemalige Gouverneur der „Banca Romana", Tanlongo, als die Polizei-Agenten ihn heute in das Zellengefängniß überführen wollten, daß er sich verkleidete, Enthüllungen zu machen. Bei der Durchsuchung des Arbeitskabinets von Tanlongo in der „Banca Romana" habe man mehrere Schriftstücke gefunden, durch welche verschiedene politische Persönlichkeiten kompromittirt erscheinen.

Venedig, 25. Januar. (W. T. B.) In Viterbo und Umgebung sind in den letzten Tagen 15 Personen, darunter der Syndicus von Montalto, unter dem Verdachte, den Briganten Hehlerdienste geleistet zu haben, verhaftet worden.

Madrid, 24. Januar. (W. T. B.) Das Befinden der Herzogin von Montpensier hat sich wieder verschlimmert.

Bukarest, 24. Januar. (W. T. B.) Die Deputirtenkammer genehmigte heute mit 70 gegen 9 Stimmen den Handelsvertrag mit England und mit 62 gegen 2 Stimmen den Handelsvertrag mit Italien.

Bogota (Columbia), 24. Januar. (D. B. H.) Die Arbeiter ersten des Bureau einer Zeitung an, der verleumderische Artikel veröffentlicht haben soll. Sie zerstörten die Maschinen und tödteten ihr Setzer, verwundeten tödtlich zwei Redakteure und verbrannten das Gebäude in Brand zu stecken. Die Truppen warfen die Angreifer zurück; eine Abteilung derselben wurde verwundet. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Egypten.

Die offiziell angekündigte Verstärkung der englischen Truppen in Egypten hat ihre Vorgeschichte. Die englische Regierung, deren eigene Truppen in Egypten bekanntlich gegen 5000 Mann betragen, hatte, noch bevor die letzte überraschende Krisis zum Ausbruch kam, eine Vermehrung der einheimischen egyptischen Armee beantragt. Man dachte dabei die Erfahrungen aus den letzten Konversionen zu verwenden. Aber die ganze Angelegenheit scheiterte an dem unerwarteten Widerstand Frankreichs, das überhaupt, wenn man sich auf den französischen Standpunkt stellt, eine merkwürdig ungeschickte Politik geführt hat.

Als nun der Khedive jenen Ministerwechsel vornahm, den Frankreich jubelnd begrüßte, auf den aber dann die große Enttäuschung folgte, welche der rasche Triumph Englands und die Wiederaufstellung Mustapha Fehmis hervorrief, suchte M. Ferrouis Déroulède durch seine Interpellation — in welcher beiläufig bemerkt die hübsche Hyperbel figurirte „notre allié le sultan" — ein energisches und imponirendes Vorgehen der französischen Regierung zu provozieren. Der Text der Antwort Dereulles liegt uns jetzt im Journal officiel" vor und lautet in wörtlicher Uebersetzung:

Die Kammer wird verstehen, daß es mir recht schwer ist, zur Zeit präzise Auskünfte über die Ereignisse zu geben, welche sich in den letzten 48 Stunden in Kairo abgespielt haben.

Doch kann ich sagen, daß der Khedive von einem Recht Gebrauch gemacht hat, das ihm zustehe und das nie bestritten werden ist, wenn er für nöthig hielt, auf die Dienste seines ersten Ministers Mustapha zu verzichten und das Portefeuille des Innern Fakri-Pascha anzuvertrauen.

Er soll diesen Entschluß infolge der Intervention Lord Cromers wieder rückgängig gemacht haben. Wenn ich den noch unklaren und unsichern Nachrichten glauben darf, die uns bisher zugegangen sind, müßte man annehmen, daß die Intervention in einem Druck bestand, welchen die englische auf die egyptische Regierung ausübte. Sobald ich diese Nachrichten erhielt, d. h. schon heute Morgen, habe ich Mr. Waddington gebeten, Lord Rosebery aufzusuchen.

Die Kammer wird verstehen, daß ich weitere Mittheilungen nicht machen kann, und dem Vergnügen entsagen muß, meinen geehrten Kollegen Herrn Delonele zu befriedigen. Aber sie kann überzeugt sein, daß wir die Frage mit größter Ruhe prüfen werden und daß wir große Wachsamkeit empfehlen; denn, was die Rechte des Khedive und die vertragsmäßige Stellung Egyptens beeinträchtigt, kann weder der französischen Regierung noch auch Europa gleichgültig sein.

Englische Berichte, welche auf Ohrenzeugen zurückgehen, wollen nun wissen, daß Mr. Jules Develle sich weit schärfer ausgedrückt und u. a. auch von einem „grove evénement" gesprochen habe. Da kann es als ein Zeichen der Beruhigung angesehen werden, daß das „Journal officiel" für gut fand, die scharfen Ausdrücke in der Rede des Ministers zu streichen und ebenso läßt sich annehmen, daß Mr. Waddington sich irgend wie in die Situation gefunden hat, da unmittelbar nach seiner Besprechung mit Lord Rosebery das englische Gesammtministerium den Beschluß faßte, ein Bataillon englischer Truppen als Verstärkung nach Kairo zu senden. Ueber die Verhandlungen des englischen Ministeriums liegt ein sehr eingehender Bericht in den heutigen „Daily News" vor, aus dem sich entnehmen läßt, daß die Maßregel durch den Umstand motivirt wird, daß einmal die entlassenen Minister noch immer das Ohr des Khedive hätten, dann aber eine lebhafte Beunruhigung alle diejenigen Elemente in Egypten ergriffen, welche ihre materiellen Interessen durch jede Veränderung des status quo für gefährdet halten müssen. Namentlich aus den europäischen Städten schienen derartige Stimmen laut geworden zu sein. Das Eintreffen neuer englischer Truppen ist daher eine Nothwendigkeit, um nach dieser Seite zu beruhigen und Vertrauen zu erwecken, daß England stark und entschlossen genug sei, um seine Stellung zu behaupten und seine Anhänger zu schützen. Den Franzosen aber läßt sich mit Recht verhalten, daß sie selbst ja eine Verstärkung der einheimischen Truppen durch ihren Widerstand verhindert haben.

Jedenfalls ist die Situation in hohem Grade interessant und es läßt sich wohl verstehen, daß Frankreich, wenn es nicht außerordentliche Anstrengungen macht, einer diplomatischen Niederlage nicht entgehen wird.

Offiziöses und Anderes.

Aus Anlaß der mehrerwähnten Ersetzerjagen, wie sie im Abgeordetenhause der Lage der Landwirthschaft gewidmet werden sind, bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, der die von „agrarischer Seite" vertretenen Beschwerden als „Uebertreibungen" bezeichnet. Dasselbe hatte auch der Landwirthschaftsminister am 21. d. M. schon gethan, einen Beweis für diese Behauptung aber ebensowenig geliefert, als es die „Nordd. Allg. Ztg." vermag. Diesen Beweis darin sehen zu wollen, daß der Regierung der Zeugniß ausgestellt wird, sie habe stets gethan, was in ihren Kräften gestanden, um den Wünschen der Landwirthschaftsrechts zu werden, wäre doch naiv. Abgesehen davon, daß niemand vor; alles in den Interessen der landwirthschaftlichen Interessen wirft sie niemand vor; alles aber wird die Ansicht vielmehr gedeutet, daß eine Ueberschätzung der gewerblichen und Verkehrsinteressen, insbesondere der Ausfuhr, hier eine sehr bedeutsame Rolle spielen, eine Rolle, unter der das Wohlergehen der Landwirthschaft mehr und mehr zu leiden beginnt. Wie wenig man sich dabei versteckt, zeigt die Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg." selbst, wenn sie u. a. sagt:

„Wenn insbesondere die im vorigen Jahre abgeschlossenen Handelsverträge als Ursachen einer landwirthschaftlichen Nothlage bezeichnet wurden, so übersieht man, daß die Beschwerden über diese Nothlage vor den Verträgen nicht minder laut erhoben wurden, als es heute geschieht. Andererseits aber kann die Handelspolitik eines großen Landes nicht nach den Bedürfnissen eines Faktors — und sei es eines noch so wichtigen — des Wirthschaftslebens abgemessen werden, sondern es wird die allgemeine Wirthschaftslage maßgebend sein müssen . . ." Das heißt doch bei den Verhandlungen über die Verträge auch bei jeder Gelegenheit zu hören bekommen. Wenn man dem wahren Sinne der Worte aber nachdenkt, so findet man, daß unter „allgemeiner Wirthschaftslage" eben die Interessen des Großgewerbes und des Verkehrs überhaupt zu verstehen sind. Diese haben jedenfalls den Anschlag gegeben und ihnen es noch. Die Kosten der Handelsverträge hat allein die Landwirthschaft zu tragen gehabt, und bei dem einzigen Anschlag neuer Agrarbewegungen wird sich wieder das Gleiche zeigen. Das alles sollen sich die Vertreter der Landwirthschaft im Hinblick auf ein sogenanntes „allgemeines Wirthschaftsinteresse" ruhig gefallen lassen! Das thun sie nicht, und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wird sie in keiner Weise einzuschüchtern vermögen. Wenn das Blatt übrigens meint, das auch vor Abschluß der Verträge gefordert werden sei, so hat es kein Mensch geleugnet, daß nicht diese allein an der herrschenden Nothlage schuld seien. Wird das Hauptwerk glücklicherweise auf den durch die Verträge geschaffenen Grundlagen gelegt, so erklärt sich das — wie bei Vertretern dieser Tendenz es auch bereits haben — daraus, daß die Verträge auf zwölf Jahre hinaus jede Möglichkeit der Besserung verschließen. Ist das etwa nicht ein Moment, das die höchste Beachtung verdient?

Wie dem aber auch sein möge: nicht nur der Landwirthschaftsminister selbst, sondern auch zahlreiche Redner anderer Parteien, das Zentrum inbegriffen, und auch verschiedene Freikonservative und Nationalliberale haben dasselbe angesehen haben, daß eine landwirthschaftliche Nothlage vorhanden sei — kann es heute ins Gemicht fallen, wenn hinterdrein ein halbamtlicher Artikel den Eindruck dieses Zugestandnisses abschwächen sucht.

Auch die judenliberale Presse erwartet nicht viel von diesem Versuche, obwohl sie Reklame für ihn gemacht, so gut sie kann.

Wichtiger ist ihr in diesem Augenblick, was der Abgeordnete Rickert sagen, v. Minnigerode auf dessen neuliche Anregungen des Sündenbocks der Kreiserlatrinen in der Judenfrage erwidert hat. Das „Berl. Tagbl." giebt sich die Mühe, Rickert zu „bemerken, daß" Herr v. Minnigerode die „Aeußerungen des Abg. Rickert" über die verfassungsmäßige Gleichberechtigung aller Staatsbürger, woraus sich ergeben soll, daß die Forderung einer christlichen Obrigkeit „verfassungswidrig" sei, unbeurtheilt gelassen habe. Wenn hätte er denn damit erwidern? Wie haben ein unklaren bekommt, daß man zur Zeit des Kulturkampfes vor Verfassungsänderungen nicht zurückgeschreckt hat. Wenn sollte man zu Zukunft tun? Stehen die Rechte der Juden etwa über denen der christlichen Kirche? Es ist sehr unverschämt, diese Frage aufzuwerfen. Je eher die Judenverfälle es thut, desto leichter wird sich die öffentliche Meinung daran gewöhnen, daß sie kein „noli me tangere" bedeutet. Herr v. Minnigerode ist vermuthlich deshalb auf den Fall nicht eingegangen, weil es, wie wir oft genug gesagt, mit der erwähnten Verfassungsänderung von unserm Standpunkte keine Eile hat. Wir halten andere Dinge zunächst für wichtiger, und wollen nichts voranschnellen. Wenn man mit aber heranforderd, werden wir Rede stehen; darauf kann man sich verlassen.

Vermählungsfeier.

* **Berlin**, 25. Januar. Die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland ist (wie bereits kurz gemeldet) gestern 9½ Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße erfolgt. Se. Maj der Kaiser und König empfing den erlauchten Gast und trug diesem zu Ehren russische Uniform, kenntlich an dem grauen Mantel mit gelben Brustaufschlägen und an der Kopfbedeckung. Vor dem Eintreffen des Kaisers war die vom 3. Garde-Regiment z. F. mit dem Fahne und Musikkorps formirte Ehrenkompagnie auf dem Bahnsteig des Fernverkehrs anmarschirt. Die hier und in Potsdam anwesenden Prinzen, die kommandirenden Generale und Admirale, sowie die anderen Offiziere (wie solche in der gestrigen Abendnummer bereits angegeben sind), erwarteten die Ankunft des Kaisers, welcher wenige Minuten vor 9½ Uhr den Bahnsteig betrat. Seine Majestät begrüßte die anwesenden Herren und dann die Ehren-Kompagnie. Selbiger verfändlich waren auch die Mitglieder der Kaiserlich russischen Botschaft zur Stelle. Bemerkt sei noch, daß Se. K. H. der Prinz Friedrich Leopold die Uniform seines russischen Regiments (6. Libauisches Infanterie-Regiment) trug, mit seinem eigenen Namenszug F. L. auf den Achselklappen, dessen Chef schon der Großvater, Prinz Carl, und der Vater, Prinz Friedrich Karl, gewesen war.

Punkt 9½ Uhr rollte der von Eydtkuhnen kommende Hofzug in den Bahnhof, schnitterend empfangen von den Klängen der russischen Nationalhymne. Die Ehren-Kompagnie präsentirte. Der Kaiser schritt auf den Wagen, dessen Fenster der Großfürst-Thronfolger salutirend stand, zu, um den erlauchten Gast zu empfangen. Se. Kaiserliche Hoheit trug die Uniform seines 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8. Bei der Begrüßung umarmten und küßten der Kaiser und der Großfürst sich wiederholt. Dann erfolgte die Vorstellung der beiderseitigen Umgebungen, soweit diese den erlauchten Herrschaften noch nicht bekannt waren, und hierauf das Abschreiten der Ehren-Kompagnie, die dann in Sektionen verbeimarschirte. Unter dem Geleite einer Schwadron Garde-Kürassiere fuhr der Kaiser mit dem Großfürsten alsdann in zweispännigen Wagen nach der russischen Botschaft, Unter den Linden. Bei der Fahrt entsprizten der Oberst und Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments v. Rothkirch und der Oberstallmeister Graf v. Wedel.

Vor dem Botschaftsgebäude stand, Front zu diesem, die Ehren-Kompagnie des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, die nach ihrem Abschreiten durch den Kaiser und den Großfürsten verkeiparadirte. Se. Majestät begab sich mit seinem erlauchten Gaste auf kurze Zeit in das Botschaftsgebäude.

Vor dem Regierungsgebäude war zahlreiches Publikum versammelt, das dem Kaiser und dem Großfürsten vielfach freudige Grüße entbot.

* **Berlin**, 25. Januar. Am heutigen Nachmittage und Abend finden die Vermählungsfeierlichkeiten in der bereits bekannten Weise statt. Die erlauchten Neuvermählten werden sich Abends 9½ Uhr von hier mittels Sonderzuges nach Potsdam und dort nach dem Königlichen Stadtschlosse begeben. Soweit bis jetzt bekannt, kommen dieselben morgen wieder nach Berlin und werden vor ihrer Abreise nach Philippsruhe noch kurze Zeit im Kaiserlin Friedrichs-Palais Wohnung nehmen.

— P **Berlin**, 25. Januar. Die Hoffestlichkeiten geben dem öffentlichen Leben in Berlin, vorwiegend um das Königliche Schloß herum und längs der Straße Unter den Linden, ein glänzenderes Gepräge. Der Besuch auswärtiger Fürstlichkeiten trägt dazu wesentlich bei. Der Aufbrand des Königlichen Marstalles reicht nicht aus, um die Ankömmlingen der erlauchten Herrschaften sämmtlich vermittelst Hof-Equipagen „herüberzu" zu nehmen. Da müssen Mietskutschen herangezogen werden, die vom Ober-Hofmarschallamt durch eine dem Kutscherbuch amtliche grüne Karte mit entsprechendem Vermerk als „zu Hofdienst Gültig" kenntlich gemacht und außerdem mit einem Diener in Königlicher Livree belegt sind. Namentlich heute, am Vermählungstage der Prinzessin Margarethe und des Prinzen Friedrich Karl, ist der Verkehr unter den Linden unsäglich stark. Aus Anlaß des freien Tages haben öffentliche Gebäude und zahlreiche Privathäuser geflaggt. Das schmucke weiße Winterwamm der Straßen hat sich in ein leides Zhanzen verwandelt, und die Sonne ist einem trüben, wie reuer Kaiserwetter übergegen. — Die Stadt Charlottenburg hat dem erlauchten Brautpaar gestern im Palais der Kaiserin Friedrich einen hohe reizender geschmückten Blumenstrauß überreichen lassen dürfen. In einem aus Lorbeer und weißem Stroh geflochtenen mustergültigen Korbe, welchen die Blumen, Blattpflanzen und Lorbeerzweige fast ganz verdecken, sind die Blumen, welche die Stadt Charlottenburg, dem Brauch der Widmung „zum 25. Januar 1893" entsprechend, erwählt hat, nämlich Lilien, Gardenien und Orchideen eine blühende Pracht um die zu Schneeketten gewundenen Primeln einen Kranz schließen. Den Korbe umschlingen breitblaue und rosarothe Bänder, verziert mit den Namen der Braut und des Bräutigams und den Wappen der Stadt Charlottenburg, dem mit der Widmung: „Zum 25. Januar 1893 überzeichnet" versehen und der Reichsstadt Charlottenburg." Das ganze Blumen-Arrangement ist von einer aus Polichen bestehenden Hofen überzogen. Ueberzeugt entkommt das ziemlich Meisterwerk der Blumenzierkunst keine Gebrüder-Gebrüder, sondern einer Berliner Firma. — Wie der Lustzaten und die Schlußfreude von dem schaulustigen Publikum ausgesucht werden, um schließlich nicht viel mehr als geschlossene Gastzäuchen und andere Wagen zu sehen, so sind auch die nach der Straße zu gelegenen Restaurants und Cafés Unter den Linden als Tribünen „Zehnerlei" den einzigen Platz über belegt. Natürlich erfreuten sich die Restaurationen in der Schlesenstadt einer besonderen gründlichen Reinigung, die in der vergangenen Nacht durch das Thauwetter leider leicht wieder verdarben ist.

* **Berlin**, 25. Januar. In einem Saal der Prinzessin-Braut Margarethe waren alle die Geschenke ausgestellt, welche die erlauchte Braut von ihrer Mutter und ihrer Greis- und Schwiegermutter, ihrer Geschwistern und Verwandten in ihrem Hofhaltung erhalten hat. Der Geschenkeraum ist die Kunstkammer, die Friedrichs Jahre aus der Liebe und das Interesse wählten, welche die jüngste Tochter weiland des Kaiser Friedrich besonders gefunden hat. Besonders reich hat die Mutter ihre Tochter bedacht. Ein großes Kassen enthält den kostlichen Schmuck aus Diamanten und Smaragden, welchen Kaiserin Friedrich ihrer jüngsten Tochter hat anfertigen lassen. Diadem mit aufsteckbaren Binnenschmuck Smaragden, Halsband, Ohrschlinge, mehrere Brochen, Armbänder. Der Bräutigam verehrte der Braut ein Etui mit fünf schweren Geldstücken, von denen jeder mit zwanzig Steinen in einer anderen Farbe besetzt ist. Der Bräutigam verehrte ihr Ehrenkreuz, ein Kreuz aus Gold, das Mutter und vorn zwei Brillantenkreuz mit Chrysolithen und sechzehn Perlen und Brillanten. Se. Maj der Kaiser und von König sah, wie man hört, eine Menge aus ihrem Brillant-Ist. Die Großherzogin Königinnen Großherzogin-Mutter hatten aus Hermitenspitzen, aus Brüssel, einen reichen Schmuck, bestehend aus einem Kragen, einer Stellbrust mit Brillanten und Türkisen. Die Großherzogin von Sachsen hatte einen diamantenen Halbkamm von Brillanten und aufsteckbaren Binnenschmuck verehrt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales Ambrosier von Türkisen und Brillanten. Kaiserin-Königinnen mit Kaiserin von Rußland waren ein Kreuz und der Königin von Italien das, ein großer Sonnenschirm mit einem in mattem Gold aufgetragenen Kamm aus Marie-Email, von der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, ferner Kostüm Gaben vom Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland. Das Geschenk des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen bestand aus einem massiv goldenen Dejeuner-Besteck, das der Prinzessin Braut von Preußen und einem Dejeuner von vergoldetem Silber. Reiche Silbergeschenke waren da, eine reiche Gabe von Baron Schröder in Frankfurt a. M., eine Kaffeekanne in schwerem Silber von Baron Rothschild in Frankfurt a. M., ebenfalls noch ein Silber von Perlmutter mit Brillanten. Ein erlesenes Geschenk von Baron Bunsen, und großes in Geld gefaßte kostbarste Alaceum von der Fürstin Hohenlohe-Bradenberg, eine silberne Wanduhr von Lady Amthill in London, ein silbernes Schreibzeug von Sir Edward Malet, ein reiches Schreibzeug mit Einrichtung von Hofbaurat Ernst Ludwig Ribbeck. Ein Gemälde, ein Gemälde von Oder mit Silberdruck von Ober-Hofmeister Grafen Zedlitz-Trütschler. Aus den Fälle von Gaben, unter denen silberne Leuchter in jeder Form und Größe, Arbeiten von Frauenhänden, gemalte und gestickte, sich befinden, seien nur diese hervorgehoben: Ein Bild der Kaiserin Friedrich, ein nebenstück ein kremmarmiges Diadem von massivem matten Gold, mit Edelsteinen besetzt, im romantischen Stile, ein Armbuch und einen Hutschmuck von Kaiserin Augusta Victoria, ferner Broschen hervorgehoben hatten. Das Gemälde ist ein Meisterstück des verdienstvollen Malers und in Rom von Frau von Gerhardt-Hermannsen von Italien seinem Patriotismus, Prinzessin Margarethe, als Zauberschenk gedachten. An dem Vermählungstage der Prinzessin kommt dem Berliner Gerhardt eine Erinnerung an den Taufstag der erlauchten Braut, als der damalige Kronprinz die Kronprinzessin von Italien, am Arme der Zaren-Gemahlin an den Taufstuhl führte und die kleine Prinzessin mit ihren Händchen während des Taufaktes mit den niederhängenden, goldblonden Locken Margarethens von Savoyen spielte. Jener Taufstag war auch von politischer Bedeutung; es ward damals das Bündniß Preußens mit Italien aus der Taufe gehoben.

— = **Die Präsidien des Reichstags und Landtags haben, wie wir hören, zu der heutigen Trauung der Prinzessin Margarethe Einladungen erhalten.**

Hof- und Personal-Nachrichten.

* **Berlin**, 25. Januar. Se. Kais. Hoh. den Großfürsten-Thronfolger von Rußland ist, wie wir vernehmen, von Sr. Maj. dem Kaiser und König die Kette zum Schwarzen Adler Orden verliehen worden.

Der Großfürst-Thronfolger hat heute dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi einen Besuch abgestattet.

* **Berlin**, 25. Januar. Der General der Infanterie und kommandirende General des 10. Armee-Korps Bronsart v. Schellendorff ist durch Königliche Kabinetsordre vom 22. d. (wie schon gemeldet) in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Großherzoglich mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 gestellt, welches er früher vier Jahre kommandirt hatte; derselbe ist auch ferner in der Ancienneitätsliste der Generalität zu führen.

Walther Georg Bronsart v. Schellendorff, am 21. Dezember 1833 in Danzig als Sohn des 1874 verstorbenen General Lieutenants geboren und Bruder des 1891 verstorbenen Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des 1. Armee-Korps, also jetzt im 60. Lebensjahre stehend, kam am 26. April 1851, 18 Jahre alt, aus dem Kadetten-Korps als Portepee-Fähnrich zu dem damaligen 1. Infanterie-Regiment, so daß er jetzt bald 42 Jahre dient. Am Dezember 1852 zum Sekond-Lieutenant befördert, war er von 1855—1858 zur allgemeinen Kriegsschule, jetzige Kriegs-Akademie kommandirt, wurde im Juni 1859 zum 8. Jäger-Bataillon versetzt, war von 1860—62 zur topographischen Abtheilung des großen Generalstabes kommandirt und wurde schon am 4. März 1862 zum Hauptmann im großen Generalstabe befördert. Während des Krieges 1866 war Hauptmann Bronsart v. Schellendorff zum großen Hauptquartier des Königs kommandirt, wurde nach dem Friedensschluß vom 30. Oktober 1866, also schon nach 15jähriger Dienstzeit, zum Major im Generalstabe der 17. Division befördert und im Oktober 1869 Bataillons-Kommandeur im nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87. Am 16 Juli 1870 dem Generalstabe der Armee aggregirt, wurde er bereits am 18. Juli für die Dauer des mobilen Verhältnisses Chef des Stabes beim 9. Armee-Korps und nach dem Friedensschluß am 21. Juni 1871 in den Generalstab der Armee eingereiht und Chef des Stabes beim 9. Armee-Korps. Am 18. August 1871 zum Oberst-Lieutenant befördert, wurde er unmittelbar darauf unter Stellung à la suite des Generalstabes der Armee nach Württemberg kommandirt behufs Verwendung als Chef des Stabes beim 13. Armee-Korps. Am 2. September 1872 wurde er zum Oberst befördert, am 1. Juni 1875 Kommandeur des mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89, am 13. Mai 1879 unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 34. Infanterie-Brigade beauftragt, und am 3. Februar 1880 General-Major und Kommandeur dieser Brigade, bis er am 27. Dezember 1881 zum Chef des Generalstabes des 10. Armee-Korps ernannt wurde.

Am 11. November 1884 wurde General-Major Bronsart v. Schellendorff unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Kommandeur der 17. Division ernannt, im Juli 1885 mit der Führung des 3. Armee-Korps beauftragt und am 19. September desselben Jahres zum kommandirenden General dieses Armee-Korps ernannt. Am 13. August 1889 zum General der Infanterie befördert, wurde er am 24. März 1890 als kommandirender General zum 10. Armee-Korps versetzt.

General Bronsart v. Schellendorff besitzt u. a. das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern und mit Schwertern am Ringe, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse mit Schwertern am Ringe und das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Se. Maj. der Kaiser und König unternahm gestern Nachmittag 3½ Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und begab sich auf der Rückfahrt zur Stadt zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Herrn Marschall v. Bieberstein, nach dessen Wohnung im Auswärtigen Amte, um einen kurzen Vortrag entgegenzunehmen. Von dort fuhr der Kaiser nach dem Schlosse zurück. Abends 6½ Uhr begaben sich die Kaiserlichen Majestäten gemeinsam mit der Prinzessin Friedrich zu Schleswig-Holstein vom Schloß zu dem nach dem Kaiserin Friedrich-Palais, um an der dort stattfindenden ersten Familientafel Theil zu nehmen. Von dort begab sich der Kaiser um 9½ Uhr nach dem Palais der Friedrichstraße, zur Abholung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, der er nach der russischen Botschaft geleitete, wohin auch die Königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten nachfuhren. Se. Maj. der Kaiser kehrte den Abend über an der Botschaft vorbei und nahm dort auch das Diner ein. An diesem nahmen auch der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen-Weimar Theil. Der Kaiser verweilte bis gegen 1 Uhr in der Botschaft mit dem Großfürsten-Thronfolger vereint und kehrte darauf nach dem Königlichen Schlosse zurück.

— Heute Morgen hatten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin unmittelbar J. Maj. der Kaiserin Friedrich in deren Palais einen kurzen Besuch ab. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Zivilkabinets und ließ sich demnächst Staatssekretär des Auswärtigen Amts Vortrag halten. Um 10½ Uhr hatte Se. Kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger Unterhalten Majestäten seinen Besuch ab. Später erteilte der Kaiser einige Regierungsangelegenheiten. Zur Frühstückstafel waren die Kaiserlichen Majestäten um 1½ Uhr mit Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, dem Großherzog von Sachsen und dem Herzog von Coburg im Königl. Schlosse vereint.

— Ihre Maj. die Kaiserin und Königin unternahm heute Vormittag mit der Prinzessin Federn zu Schleswig-Holstein eine Ausfahrt und stattete gelegentlich derselben mehreren Besuche ab.

— Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich empfing gestern Vormittag 9½ Uhr den Besuch des Herzogs von Coburg und des Herzogs von Cumberland. Gegen 11 Uhr begab sich die erlauchte Frau mit der Prinzessin Charlotte Marie zu Schleswig-Holstein, welche in den Palais gemeldet, hatte das Präsidium des Herrenhauses die Ehre, den Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich empfangen zu werden. Nachmittags begab sich die Kaiserin Friedrich mit den Prinzen Heinrich in einer nachmaligen Aufführung der Aeller-Duodette zum 1. Garde-Dragoner-Regiment in der Belle-Alliance-Straße.

— Se. Maj. der König von Sachsen empfing heute Vormittag in längerer Audienz den Reichskanzler Grafen v. Caprivi.

— Se. Kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der im Laufe des heutigen Vormittags bei Kaiserlichen Majestäten und den Fürstlichen Herrschaften Besuche abstattete, empfing später in der russischen Botschaft deren Gegenbesuche.

— Dem Landgrafen von Hessen wurde heute Morgen im hiesigen Schlosse von der hier anwesenden Marine-Musikkapelle auf Befehl des Kaisers eine Morgenmusik dargebracht.

— Der Königliche General der Infanterie z. D. Wilhelm v. Grolman, bis vor kurzer Zeit kommandirender General des 11. Armee-Korps, Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, ist den 24. d. nach schweren Leiden im 61. Lebensjahre (geb. den 20. Juni 1829) in Burgdorf bei Stuttgart zum entschlafen. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. d., Vormittags 11 Uhr, von Burgdorf aus statt.

— Der preußische Gesandte in Dresden, Graf Dönhoff, ist gestern Abend von dort hier eingetroffen und im Hotel Continental abgestiegen. — Gesandte hat auch der russische Ministerresident Kamikat Nilegas, von Hamburg kommend, Wohnung genommen.

— Frau v. Grumskow, Gemahlin des General v. Grumskow-Pascha, wurde (wie wir vernehmen) bei ihrer kürzlich erfolgten Ankunft in Konstantinopel von dem Sultan durch Verleihung des Chefakat-Ordens 2. Kl. ausgezeichnet.

Reichstags-Nachrichten.

— = **Die Berechnung der nach dem Reichshaushalts-Etat für 1893/94 zur Deckung der Gesammtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Matrikularbeiträge für 1893/94 ist dem Reichstage zugegangen. Preußen hat dazu zu zahlen 210 305 033 M. (gegen 188 103 831 M